

Zum Weltkrieg.

Von Mathilde Schmidt, Mainbernheim.

Die herrliche Tugend „Geduld“ birgt
noch drei andere hohe Tugenden in sich:
„Mut, Ausdauer, Kraft.“
Maria v. Ebner-Eschenbach.

Geduld.

Wenn je auf einem Ehrentschild das Wort „Geduld“ darf prangen,
So ist's bei Dir, du deutsches Volk. Ich sag' es ohne Bangen.
Wie hat dein kulturelles Blüh'n, von Gott so reich gesegnet
In West, Nord, Ost, wo man sah hin, gar bitteren Neid erreget! –
Du sahst ohn' Neid, erkanntest froh, was andere sich errangen;
Nur rüstig weiterschaffen war dein einziges Verlangen.
Wahrhaft geduldig sah das Nez, das Haß und Neid ihm schlängen
Der Deutsche; wenn ihn auch dabei beschlich ein leises Bangen. –
Bösartigem Angriff hielt er stets den Schild „Geduld“ entgegen.
Der ihn begleitet allerorts, auf arbeitsreichen Wegen.

Mut.

Gewitterschwül in Ost und West ballt sich der Feinde Hassen. –
Dazu der „Freund“ in Kriegesnot. – Den kann Deutschland nicht lassen.
„Mut!“ rufet drum mit Donnerstimm', es zittern deutsche Eschen.
Der Kaiser und er sagt dazu: „Nun wollen wir sie dreschen!“
„Euch, die ihr schielt in Neid und Tück' nach Deutschlands Ruhm und Ehre;
Euch, denen an dem Herzen fräz, daß unser Glück sich mehre; –
Euch, die ihr planet bösen Rat, uns frisch zu überfallen, –
Die ihr mit schlechten Waffen kämpft, euch sagen wir vor Allem:
Wir opfern freudig Gut und Blut! Wir Deutsche haben echten Mut!“

Ausdauer.

Die Kriegesfackel blutig-rot loht auf in unseren Landen. –
Wie „ein Mann“ Deutschland steht und droht: „Nun tretet in die Schranken!“
Wir stehen schuldenfrei vor euch von Gott und Rechtes wegen;
Das Ritterschwert in fester Hand wird in den Staub euch legen!
Und was du planst in feiger Tück', du gottvergessene Bande,
Wir zahlen dir's mit Zins zurück, mir rächen deine Schande!
Du glaubst wohl, daß den Siegespreis du hältst in freveln Händen? –
Mit Gott! Für Kaiser und für Reich wird er zu uns sich wenden!
Peinlich System, das du verlacht, nun zeitigt's starke Proben!
Wir dauern aus, bis völliger Sieg uns Gott, den Herrn läßt loben!

Kraft.

Zwölf Monde schon verspürt der Feind die Kraft des deutschen Recken. –
Gewiß mag's ihm nun endlich sein: Er läßt durch nichts sich schrecken!
Steh'n auch Legionen Feind um ihn, in Osten, West und Norden. –
Er kämpft fest und unbewegt, auch gegen wilde Horden. –
Der Feind verletzt das Völkerrecht in frevelndem Beginnen,
Der Deutsche schreckt ihn trotzdem fest mit starker Hand von hinten.
Mit kaltem Hohn weist er zurück teuflisch geplante Tücke;
Manch' fein und klug geschlungenes Nez reißt er in tausend Stücke.
Die Augen einer ganzen Welt sind stolz auf ihn gerichtet
Und auf das ihm verbundene Heer. Viel Feind' sind schon vernichtet.
Und fragst du ihn erwartungsvoll, was so viel Wunder schafft? –
Er sagt dir schlicht und glaubensvoll: „Wir tun's durch Gottes Kraft!“